

BBS-Schüler erinnern an Kriegsoffer

Künstler Gunter Demnig verlegt in Eckstever Stolpersteine / Gedenken an das kurze Leben zweier Soldaten



Künstler Gunter Demnig verlegte die Steine.



Mahnmal und Gedenkstein für Alfred Schmidt und Heinz Kehne.

Zwei Stolpersteine, die der Künstler Gunter Demnig in Ottersberg-Eckstever verlegte, erinnern Schüler der Berufsbildenden Schulen in Verden-Dauelsen an zwei junge Soldaten, die in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges hier standrechtlich erschossen worden waren, weil sie sich von ihrer Kompanie abgesetzt hatten.

VON UWE DAMMANN

Landkreis Verden. Es war in den letzten Kriegstagen, im April 1945. Die Engländer hatten schon die Kreisgrenzen erreicht. Der Krieg galt als längst verloren, als im kleinen Eckstever bei Otterstedt zwei 18 und 19 Jahre alte junge Männer von einem Kommando der Wehrmacht wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen wurden.

An dieses Ereignis erinnerte die Feierstunde in Eckstever. Der Otterstedter Posaunenchor spielte, die Schüler der Berufsbildenden Schulen berichteten vor zahlreichen Gästen von dem kurzen Lebensweg der jungen Soldaten, und der Neffe des einen Hingerichteten legte Blumen an neu verlegten Gedenkstein nieder. In feierlichem Rahmen platzierte der Künstler Gunter Demnig vor der alten Scheune eines Gehöftes die beiden vergoldeten Stolpersteine. Den Schülern Fabian Walerius aus Dauelsen sowie Kai Rosebrock aus Hol-



Die BBS-Schüler Fabian Walerius, Kai Rosebrock sowie der Angehörige Jürgen Küssner (von rechts) erinnern an das kurze Leben der beiden jungen Soldaten, die in den letzten Kriegstagen bei Eckstever hingerichtet worden waren.

FOTOS: UWE DAMMANN

tum-Geest war es vorbehalten, stellvertretend für die Teilnehmer des Geschichtsprojektes an der BBS unter Leitung des Lehrers Joachim Wock, das kurze Leben der jungen Soldaten vorzustellen. Gemeinsam entwickelte man die Idee, den Künstler Demnig einzuladen, um die Stolpersteine vor der Scheune, in der die jungen Männer vor ihrer Erschießung eine Nacht inhaftiert worden waren, zu verlegen. Ehrengast der Feierstunde war Ludwig Baumann (91), der Jahrzehnte lang für die Rehabilitation der im II. Weltkrieg desertierten Soldaten gekämpft hatte. „Das ist ein bewegender Moment für mich“, sagte Baumann.

In Zivilkleidung unterwegs

Die beiden Gedenksteine in Eckstever erinnern an Heinz Kehne, geboren am 3. Februar 1927 in Schlangen, Kreis Lippe und an Alfred Schmidt, geboren am 11. Mai 1926 in Sachsendorf bei Grimma.

Am Abend des 18. April 1945, als sich die beiden mit ihrer Einheit auf dem Marsch nach Ahausen befanden, setzten sie sich im Dunkeln von der Truppe ab. Sie blieben die Nacht über in einem Waldstück und stahlen am nächsten Morgen Zivilkleidung, ihre Waffen und den Uniformrock versteckten sie in einer Scheune. Am nächsten Tag trafen sie auf einen Unteroffizier, der einen Verletzten zum Hauptverbands-

platz nach Ahausen bringen wollte. Der Unteroffizier erkannte, vermutlich an den Stiefeln, dass die beiden Soldaten waren und ließ sie verhaften.

Am 21. April, zwei Tage nachdem sie desertiert waren, fand die Hauptverhandlung vor dem Feldkriegsgericht in der Schule von Böttersen statt. Nach dem Ende der „Beweisaufnahme“ beantragte der Vertreter der Anklage den Tod, den Verlust der Wehrfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte der Beschuldigten. Der Verteidiger stimmte dem Antrag zu, das letzte Wort hatten die Angeklagten. Heinz Kehne sagte, dass er sich nicht dauerhaft von der Gruppe entfernen wollte und bat um eine milde Strafe, auch Alfred Schmidt bat um Milde, mit der Möglichkeit der Frontbewährung. Ohne Erfolg – das Gericht verkündete das Todesurteil wegen „gemeinschaftlicher Fahnenflucht“. Ihre Exekution, wenige Tage vor Kriegsende, sollte zur „Aufrechterhaltung der Manneszucht“ dienen und ein Exempel statuieren. Am 27. April, um 18 Uhr, wurden die Todesurteile vollstreckt und die Männer in einem kleinen Eichenwäldchen am Rande von Eckstever erscharrt.

Einen Tag später besetzten britische Truppen das Dorf. Alfred Schmidt starb 14 Tage vor seinem 19. Geburtstag und Heinz Kehne drei Monate nach seinem 18. Ge-

burtstag. 12 Tage nach ihrer Exekution war der Krieg zu Ende. In dem Schuppen, vor dem die Stolpersteine verlegt wurden, mussten sie auf ihre Hinrichtung warten.

Jürgen Küssner, der Neffe von Heinz Kehne, der seinen Onkel nie kennen gelernt hatte, erinnerte in einer ergreifenden Rede daran, dass er sich später intensiv mit dem Leben des Onkels auseinandergesetzt hatte. „Das waren junge Menschen, die einfach Angst vor den Bomben und Gefechten hatten“, sagte Küssner. „Ihr früher Tod mache die ganze Sinnlosigkeit des Krieges deutlich.“